Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 27 (1961)

Heft: 1-2

Artikel: Ist Zivilverteidigung noch sinnvoll?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist Zivilverteidigung noch sinnvoll? *

Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort. Sie ist ein klares «Ja». Zivilverteidigung ist im Atomzeitalter mit seiner luftgetragenen nuklearen Einwirkung und atomaren Fernraketen unentbehrlich, in dem daneben mit chemischen und biologischen Kampfmitteln zu rechnen ist. Eine Sicherheit für die Heimat kann sich nicht nur auf der eigenen hochentwickelten Fähigkeit für einen angriffsweisen Gegenschlag aufbauen. Danebenher muss die nationale Bereitschaft für eine wirksame Abwehr gehen, nämlich einer zivilen Verteidigung gegen Waffenwirkung, die das Heimatland betrifft.

Es erscheint ferner notwendig, genau zu wissen, welche Schäden die Wirtschaft treffen könnten und zu überlegen, mit welchen Mitteln die Ueberlebenden eine Fortführung ihrer Existenz sichern können.

Das Nachdenken über die Gesamtentwicklung führt vielfach zu zwei Schlussfolgerungen: 1. dass ein totaler Atomkrieg unwahrscheinlich ist, weil die Opfer unvorstellbar sind, und 2. dass kleinere Länder völlig vernichtet und grosse in einer Weise geschädigt würden, die ein organisiertes Weiterleben und jede Regierungsform ausschliesst. Die Ausführungen, die unlängst führende sowjetische Generale und Admirale vor dem Obersten Sowjet gemacht haben, wurden von sowjetischen Propagandaorganisationen nicht in ihrem vollen Wortlaut und in diesem auch nicht im Westen veröffentlicht. Der russische Verteidigungsminister, Marschall Malinowsky, sagte ungefähr folgendes: «Die sowjetische Armee und ihre Flotte verfügen in ihrer technischen Ausrüstung über die neuesten Mittel, die Wirtschaft und Technik anbieten. Die bedeutsamsten darunter sind Raketen mit Atomkopf. Sie stehen unserer Wehrmacht in Gestalt aller ballistischer Raketen einschliesslich solcher für taktischen Einsatz zur Verfügung. Ihre Reichweite geht von zehn bis zu vielen hundert Kilometern und schliesst strategische interkontinentale Raketen mit praktisch unbegrenzten Reichweiten ein. Erste Wichtigkeit bei Ausbruch eines heutigen Krieges kommt massierten Atomangriffen auf Ziele weit hinter der Front und auf Gruppierungen von Feindkräften auf militärischen Kriegsschauplätzen zu.

Diese Sachlage im Atombereich gestattet ohne Schaden für unser Wehrpotential eine zahlenmässige Herabsetzung unserer Wehrmacht. Jedenfalls wird der zukünftige Krieg mit massiertem Einsatz von Atomwaffen geführt werden.»

Chruschtschew selber äusserte sich vor dem Obersten Sowjet dahin, dass alle Länder bei einem neuen Weltkrieg schwer leiden würden; Sowjetrussland aber würde überleben. —

Gegenüber dieser Lage kommt eine nüchterne Betrachtung zu dem Schluss, dass jede verantwortungsvolle Regierung für den Schutz der eigenen Bevölkerung, ihrer Wohnungen und ihrer Arbeitsplätze Sorge tragen muss. Dies ändert nichts an der Richtigkeit des Ausspruchs, dass ein Atomkrieg eine Form internationalen Irrsinns wäre.

Es bedeutet aber resignierende Apathie, wenn nun der Schluss gezogen wird, dass die unberechenbare Zerstörungskraft atomarer Waffen zu furchtbar ist, als dass es noch zu einem Krieg kommen kann. —

Marschall Malinowsky führte vor dem Obersten Sowjet weiter aus: «Staaten mit geringer geographischer Ausdehnung bei hoher Bevölkerungsdichte sind besonders verwundbar. Umgekehrt sind Staaten mit grossem Lebensraum weniger verwundbar.»

Die wesentlichsten Schlussfolgerungen für diese grossräumigen Staaten ergeben sich aus einem Bericht über Heimatverteidigung, der 1958 auf Veranlassung der Luftwaffe der USA von der wissenschaftlichen Institution der Rand Corporation erarbeitet wurde. Er bringt zum Ausdruck, dass — so gross auch das angerichtete Unheil wäre — es Grenzen durch die im Frieden getroffenen Schutzmassnahmen findet. Eine zweckvolle Koordinierung militärischer Massnahmen und der Bereitschaft der Bevölkerung, einen Atomangriff im Kriegsfall nicht nur zu überleben, sondern auch das Staatsgefüge in lebensfähiger Form wieder aufzubauen, sind Voraussetzungen. Es kann ausserdem auch nicht gesagt werden, dass niemand in diesen kleinen Ländern einen Atomangriff überlebt.

Eine nüchterne Beurteilung auf Grund derzeitigen Wissens kommt vielmehr zu dem Schluss, dass möglicherweise Millionen zugrunde gehen würden, aber andere Millionen überleben. Die Ueberlebensaussicht steigt für weitere Millionen mit einer planvollen Organisation, wenn bei verbreiteter Kenntnis der Wirkung moderner Angriffsverfahren in der Bevölkerung zusätzliche Schutzbauten geschaffen würden.

Der von verantwortlicher Seite vordringlich erstrebte Schutz gegen die Auswirkungen atomarer Waffen hat bei verschiedenen Planungsstellen für Zivilverteidigung die mögliche Auswirkung konventioneller, biologischer, chemischer oder radioaktiver Waffenwirkung in den Hintergrund treten lassen. General Trudean, Chef der amerikanischen Entwicklungsabteilung in Washington, gab kürzlich vor einem Komitee des Kongresses seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass etwa ein Sechstel der Waffenausrüstung der Sowjettruppen in Osteuropa aus chemischen Waffen bestände.

Eine andere beachtliche, weil verantwortliche Aeusserung eines Experten zum Thema: Generalmajor Stubbe, leitender chemischer Offizier der US-Armee, gab seine Ueberzeugung dahingehend wieder, dass zehn Raketen oder Bomber biologische Kampfstoffe

* Aus «Wehr und Wirtschaft», August 1960, mit freundlicher Einwilligung der Redaktion.

mit dem Ergebnis versprühen könnten, dass dreissig Prozent der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ausgelöscht werden.

Es entsteht überhaupt die Ueberlegung, ob die B.-(biologische) oder C.-(chemische) Kriegführung nicht eine zweckvollere Angriffsform darstellt. Eine siegreiche Besatzungsmacht kann Interesse daran haben, die gesamte Bodenorganisation eines angegriffenen Landes in einem benutzbaren Zustand zu übernehmen, anders als nach atomaren Angriffen.

Schlussfolgerung und Forderung ist für alle Nationen der Nato die, ihre zivile Verteidigung in Ordnung zu bringen. So wie die Lage ist, muss der Gesichtspunkt die Grundlage bilden, durch wirksame Massnahmen und planvolle Organisation die Einwirkung eines Angriffs auf Stadt oder Land abzuschwächen. Dies muss ohne Rücksicht darauf erfolgen, ob ein Angreifer nukleare, chemische oder biologische Waffen oder radioaktive Giftstoffe verwendet. Der kleine Staat braucht die zivile Verteidigung genau so wie ein grösserer. Eine wirklichkeitsnahe Auffassung über Zivilverteidigung umfasst das gesamte Lebensgebiet eines Volkes. Es handelt sich einfach um Ueberleben gegenüber der Wirkung eines modernen Grossangriffs. Die betreffenden Planungen haben das Warnsystem, ferner Schutzräume, Evakuierung, Notverbindungen, Ernährungsfragen, die Verteidigung gegen biologische Auswirkungen, die Geldkontrolle, den nationalen Sanitätsdienst und den Wiederaufbau von Landwirtschaft und Industrie zu berücksichtigen.

Es wäre reine Illusion, zu glauben, dass die Wirtschaft irgendeines Staates bei dem Ausmass der zu erwartenden Verwüstungen in Bälde wieder normal arbeiten kann. Familie, Nachbarn, Dörfer wie Städte, die örtlichen Behörden und die Zentralregierung werden unter einer Belastung stehen, wie sie bisher in der neueren menschlichen Geschichte unbekannt war. Die Planung und die Ausführung der Zivilverteidigung in diesem Rahmen werden den Unterschied zwischen Leben und Tod der betreffenden Nation bedeuten.

Kommentar: Ziviler Schutz ist als Begriff der Abschirmung von Personen und nationalen Gütern gegen die Auswirkung von kriegerischen Ereignissen gleichzusetzen. Das Kriegsrisiko besteht für die zivile Bevölkerung in gleichem Masse wie für die Kräfte der militärischen Verteidigung. Der totale Krieg ist heute der Atomkrieg und als solcher unteilbar.

Der deutsche Bundesminister des Innern hat vor einiger Zeit mit vollem Recht, wenn auch mit unzureichendem Erfolg, zum Ausdruck gebracht, dass die militärische und die zivile Verteidigung sich ergänzen müssen und für beide Aufgaben gleichermassen verpflichtet sind. Dies ist nur durch eine einhellige Befehlsstelle, die nicht durch einen Kriegsrat von Nichtexperten zu erreichen, dessen Mitglieder nebenbei wohl die Aemter, aber nicht die Zeit zur gründlichen Durcharbeitung des umfangreichen Stoffes haben.

Wenn Dr. Schröder weiterhin ausführte, dass es einen perfekten Schutz gegen jederlei mögliche Waffenwirkung nie geben wird, so ist auch dem zuzustimmen. Wenn es wider Erwarten zu einem Krieg grösseren Ausmasses kommen sollte, so ist er nun bei Aufrechterhaltung der Verteidigungsmoral der zivilen Bevölkerung erfolgreich durchzuführen. Jede Kampfmoral der militärischen Kräfte bricht unweigerlich früher oder später dann zusammen, wenn der zivile Widerstandswille erloschen ist.

Eine wirksame Organisation fordert zeitlich langen Anlauf im Frieden. Kernpunkte sind Schaffung von Schutzräumen und Evakuierung. Dicht hinter diesen folgt die Verfügbarmachung eines einsatzbereiten und gründlich geschulten zivilen Personals für Sanitätsdienst, für Unterbringung, zur Sicherung der Ernährung und deren Bewirtschaftung im Ernstfall.

Es ist hier nicht der Platz, die zahlreichen Massnahmen im einzelnen zu erörtern, die in anderen Ländern eingeleitet wurden oder im Laufen sind. Wir denken an die zivile Dienstakademie der Vereinigten Staaten, an den Ernst der Luftschutzauffassungen in der Schweiz, an die «mobilen Kolonnen» Belgiens, an Evakuierungsmanöver in Schweden und anderswo.

In Deutschland ist die Sachlage so, dass bei der ausgezeichneten Arbeit des Bundes-Innenministeriums die theoretische und die Rahmenbildung gut sind, die praktische Durchführung eines wirksamen Luftschutzes aber nachhinkt. In der Theorie ist an Kursen, Ausstellungen, Rahmenausbildung von Helfern wirklich vieles und Gutes im Werden oder geschaffen. Von der deutschen Oeffentlichkeit muss aber gesagt werden, dass im Wirtschaftswunderland für anderes mehr Interesse besteht, was keine Opfer und Pflichten bedingt. Die allgemeine Schutzdienstpflicht wäre in rigoroser Durchführung für beide Geschlechter zweifellos unpopulär. Freiwillige Helfer genügen nicht. Die bisherige Erfahrung beweist es. Ein Schutz in anderem Ausmass wie bisher ist notwendig. Es sollte vieles mehr, auch die Schulung von Aerzten und die Schaffung eines ausreichenden weiblichen Pflegepersonals umfassen. Die Aerzte müssen, um den sicheren, massenweisen und ungekannten Anfall von Verletzten auch nur einigermassen zu bewältigen, die mit Grossangriffen verbundenen Forderungen kennen.

Die Schaffung einer ausreichenden ständigen Organisation würde sich zudem wegen ihrer Einsatzmöglichkeit bei Naturkatastrophen empfehlen. Die Koordinierung zwischen dem Bundes-Innenministerium und dem Verteidigungs-Ministerium in dieser Angelegenheit ist zweifellos ungenügend. Das getrennte Marschieren im Frieden gewährleistet hier vereintes Schlagen im Ernstfall. «Was muss denn eigentlich in Moskau oder Peking noch passieren, bis bei uns auf diesem Gebiet gegenüber Sr. Majestät dem Wähler etwas wirklich Durchgreifendes und Beschleunigendes passiert?» Das Bauwesen nimmt auf Schutzräume nicht die erforderliche Rücksicht und wird dazu nicht mit harter Hand geführt. Es handelt sich hier um nichts weniger als um das Vermeiden des Chaos im Ernstfall und um Ueberleben.